

Sven Fund

SEIT BEGINN DIESES JAHRES IST SVEN FUND BEI RESEARCHGATE IN BERLIN VERANTWORTLICH FÜR DEN AUFBAU EINES SERVICE‘ FÜR VERLAGE IN DEM SOZIALEN NETWORK. FUND HAT IN VERSCHIEDENEN VERLAGEN WIE SPRINGER NATURE, DE GRUYTER, PETER LANG UND HATJE CANTZ GEARBEITET. ALS ÜBERZEUGTEM FAN VON OPEN ACCESS IST SEIN „HOBBY“ KNOWLEDGE UNLATCHED, WO ER SEIT 2016 ENGAGIERT IST.



Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Eine frühe war die Schulbibliothek im Gymnasium in Tecklenburg – etwas verstaubt, aber gut gefüllt und herrlich beschattet von großen Bäumen.

Genauso wichtig allerdings, da ich Zeitschriften als Jugendlicher besonders mochte: Jede Woche wurde eine Lesemappe mit aktuellen Ausgaben von Spiegel, Geo, PM und vielem anderen – ein echtes Fest!

Was lesen Sie zurzeit?

„Book Wars“, eine faszinierende Geschichte der digitalen „Revolution“ des Publizierens von John Thompson.

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

Wieder einmal im Boston Athenaeum – traumhafte Räume mitten in meiner amerikanischen Lieblingsstadt.

Eine gute Bibliothek ist/sollte ...

... nicht zu groß, trotzdem gut gefüllt und ein lebendiger Ort sein. Ich selbst brauche dabei allerdings auch die Räume des Rückzugs. Unvergessen „mein“ Cubicle während des Studiums im Untergeschoss der Olin Library der Washington University in St. Louis – die schon in den Neunzigern rund um die Uhr geöffnet war.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Auch wenn das Szenario unwahrscheinlich ist: Für ein Haus am Meer, mit Bienenstock

im Garten. Vermutlich hätte ich nach zwei Monaten Hummeln im Fell – und meinen Job zurück.

Was sind für Sie die drei wichtigsten Trends?

Gesellschaftlicher Zusammenhalt, die dringend erforderliche ökologische Wende und – für uns – die Neuverhandlung der wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb des bibliothekarisch-verlegerischen Ökosystems. Alle drei fordern unsere Branche maximal.

Was halten Sie für überbewertet?

Klassische Katalogisierung.

Was zeichnet die heutige Bibliothekarin und Bibliothekar aus?

Ihre/seine Expertise, Serviceorientierung und Innovationsoffenheit – bei den Guten ändert sich also nichts.

Was raten Sie jungen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren?

Verlage und ihre Motive zu verstehen, ist sicher kein Fehler und hilft, die Frontenbildung aufzubrechen.

Welche beruflichen Vorbilder haben Sie?

Ja – die Marktleute vom Winterfeldtmarkt hier in Berlin. Früh auf den Beinen, für Kundinnen und Kunden auch bei Wind und Wetter alles geben und immer nen kessen Spruch auf den Lippen.